

Johann Hermann Benner

Die wahre Gestalt der biblischen Theologie befreiet von dem vorwurf eines scholastischen Unfugs

Giessen: Schröder, 1763

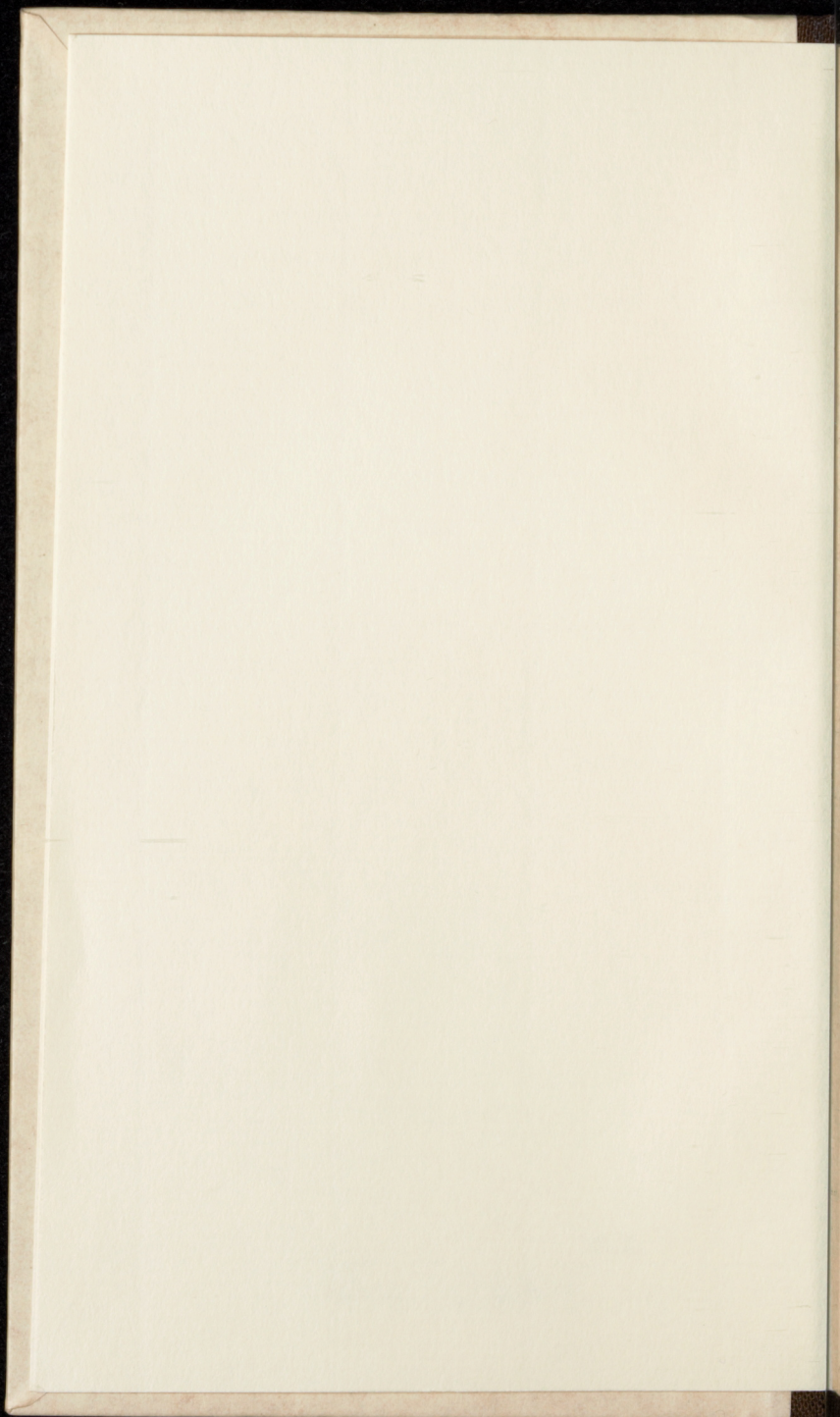
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn821288393>

Druck Freier  Zugang



stock
12

Fa-3058^{1.2.}



2

Die wahre Gestalt
Der
Biblischen Theologie
befreiet
von dem Vorwurf eines
scholastischen Unfugs

von
D. Johann Hermann Benner,
Prof. und Super. wie auch Pädagogiarch am
Fürstlichen Pädagogio.



Gießen,
bei Johann Christoph Schröder, 1763.

6

Die Kunst der
Buchdruckerei
von dem
Schmiedmeister
Johann
Johann
Johann



in
in



Entwurf

des

Ersten Hauptstücks

von der wahren gestalt eines biblischen
gottesgelehrten.

- 1) Die pflichten eines theologen, aus dem zweck seines amtes hergeleitet S. 11. 12.
- 2) die schriftwarheiten die er wissen muß S. 5. 9.
- 3) sein wissen gehet auf den ganzen zusammenhang dieser warheiten, als dann ist es biblisch S. 9. 10.
- 4) Hieraus ergibt sich die wahre gestalt eines biblischen theologen S. 11. 12. und was er vor geschicklichkeiten haben muß, nemlich die bibelsprache verstehen S. 13. die auslegungsgesetze S. 14. und weil die bloße sprachkunde nicht hinreicht zur deutlichen einsicht in die sachen S. 15. 19. so muß er die grundlehre inne haben S. 18. 1. die natürliche theologie S. 20. die lehre von der seele S. 21. die practische weltweisheit S. 22.
- 5) Zweifel dagegen S. 23. wird aufgelöst S. 24. 30.

§. 1.

Biblisch! welch ein schöner name! die bibel ist eine göttliche schatzkammer. Sie enthält einen unendlichen reichthum aller warheiten, die uns zu erlangung einer seeligen ewigkeit

A 2

feit

Zeit, ohnentberlich, nützlich, brauchbar und bequem sind. Ein gottesgelehrter, gebrauchet sie zu seiner eigenen seeligkeit. Aber dadurch wird er nicht sogleich ein gottesgelehrter. Ein jeder christ hat diese verpflichtung; und er ist deswegen ein christ, weil er sie befolget. Ein lehrer aber ist deswegen und zu dem göttlichen zweck, ein lehrer, damit er auch andere zu einer ewigen vereinigung mit GOTT, befördern soll. Er muß sich selbst seelig machen, und die, so ihn hören, wie Paulus befelet 1. Tim. 4, 16.

§. 2.

Die weil aber zu allen zeiten dem Geiste der wahrheit, der in der bibel redet, auch widersprochen worden ist; so hat der gottesgelehrte, oder theolog (wie wir ihn jetzt nennen wollen) eine neue schuldigkeit. Er kan seinen nebenmenschen nicht seelig machen, ohne die gnadenmittel, welche der HERR, der urheber unserer seeligkeit eingesezt, und zu diesem zweck verordnet hat. Die bibel enthält das wort des lebendigen GOTTES, und dieses ist ein mittel zur seeligkeit 2. Tim. 3, 15. 16. Ein widersprecher, dichtet diesem wort des warhaftigen, und unser heil so treulich suchenden GOTTES, einen solchen verstand an, welcher dem sinn gerade zuwiderlaufft, den GOTT in die worte geleyet hat. Ein theolog kan keinen seelig machen den er belehren soll, so lange die falsche auslegung des widersachers bleibt, und genehm gehalten wird. Dann diese ist kein wort GOTTES, sondern ein gegenseitiger falscher wahn des irrenden auslegers, der sich
nur

nur auf die worte der bibel berufet, und seinen eigenen seelenschädlichen irrthum, an die stelle des wahren wortes des Allerhöchsten sezet. Der theolog hat eine unaufsöbliche pflicht, diesem wahn zu widersprechen, damit er theils andern, theils dem irrenden selbst, an der seeligkeit nicht schaden möge, Tit. 1, 10. 13. 2 Tim. 3, 16. Er darf aber auch keine irthümer dichten, wo keine sind.

§. 3.

Nebst diesem hat mancher theolog noch eine unumgängliche pflicht. Er soll auch bemühet seyn andere theologen zu erziehen, und sie zum dienst der Kirche Gottes geschickt zu machen 2 Tim. 3, 16. f. Darzu ist er ein werkzeug, dieweil die wundergaben nicht mehr stat haben: folglich muß er die deutlich- und gründlich- erkante schriftwarheiten, vorzutragen und andern einzulösen vorzüglich geschickt und erfahren seyn. Er ist lehrhaftig, wie ihn der geist des HErrn abmahlet 1 Tim. 3, 2. 15. 2 Tim. 3, 10.

§. 4.

Ein theolog, der seinen namen behaupten will, muß demnach den ganzen sinn der heiligen schrift, welchen der urheber derselben in die säzze der bibel geleyet hat, und welchen er nach seiner absicht dem fähigsten leser in allem möglichsten grade der deutlichkeit beibringen will, einsehen und gründlich verstehen. Die begriffe oder vorstellungen, welche Gott mit worten der heiligen schrift bezeichnet hat, sind einer hohen stufe der klarheit fähig. Nicht alle christen erreichen denselben, und werden dennoch see-

lig durch treuen gebrauch der niederen stufen. Ein theolog muß nothwendig weiter gehen, und nach aller in diesem leben möglichen klarheit streben; unter andern auch zu dem ende, damit er den spitzsündigsten gegner widerlegen könne. (§. 2.)

§. 5.

Die hauptwarheiten, welche in der bibel liegen, sind diejenige sätze, welche aussagen, was Gott zur wiedervereinigung der menschen mit ihm selbst, veranstaltet habe, und welche beifügen, wie und auf was art wir diese göttliche, geheimnisvolle anstalten, zu wirklicher wiedervereinigung mit der höchsten Majestät, gebrauchen sollen. Die schriftwarheiten von diesem inhalt, begreifen die heilsordnung in sich, oder, den rath Gottes von der seeligkeit der sündler, welche begnadiget werden, das ist, welche die verlohrene seeligkeit oder das heil, erlangen. Apostelg. 20, 27. Luc. 7, 30.

§. 6.

Dieweil die begnadigung der sündler, einen göttlichen Heiland erfordert hat, der sich erniedrigen und wie ein anderer mensch, eine zeitlang auf erden wallen, jedoch ein göttlich gesendeter lehrer seyn, und endlich den versöhnungs todt, nebst seinem übrigen leiden, ausstehen mußte: so gehöret die geschichte der empfangnis und geburt, des lehramtes, der wunder, der verfolgungen, des todes, der auferstehung und himmelfahrt, vermittelst welcher er, der Heiland sich zur rechten seines himmlischen Vaters gesetzt hat, auch hauptsächlich

lich zu dem inhalt der bibel, es mögen diese geschichten betrachtet werden als prophezeiungen ehe sie geschehen sind, oder als wirklich erfolgte begebenheiten, in der zeit des neuen testaments.

§. 7.

Wir sind als vernünftige geschöpfe Gottes, ihm, als dem regenten der ganzen welt, als dem unaufhörlichen wolthäter, und meister unseres ganzen schicksals, das wir in zeit und ewigkeit zu gewarten haben, auch gewisse pflichten schuldig, welche wir bei dem bloßen licht der vernunft einsehen, entdecken, und gründlich erweisen können. Gott, als der urheber der bibel, hat auch diese pflichten in seinem wort nicht vergessen; sondern sie benamet, und besolen, mit beispielen des belohnten gehorsams bestätigt, und mit erwehnung des gegentheils, die beobachtung empfohlen und eingeschärft. 2 Pet. 2, 4. 5. 6. 7.

§. 8.

Dieser jetzt erwehnte ganze inhalt der heiligen schrift, (§. 5. 6. 7.) bestehet also fürnemlich aus warheiten, die nimmermehr kein engel und kein mensch zu entdecken fähig war, (§. 5. 6.) und die man deswegen geheimnisse nennet. Daß Gott sich der welt erbarmet habe, die von ihm abgefallen war, daß der sohn Gottes als die andere person der hochgelobten Dreieinigkeit, sich mit der menschheit persönlich vereiniget; und durch sowol thätigen als leidenden gehorsam den abtrünnigen menschen ein recht zur verlohrenen seligkeit erworben

ben habe; daß er die genemhaltung dieser begnadigung durch seinen geist, der uns neu schaffet oder von neuem zuget, selbst wücke, erhalte, und diese durch beständige werke der heiligung geschäftige einwilligung in das erlösungswerk zum seeligen übergang in das reich der herrlichkeit gedeien lasse, das sind die vornehmste und geheimnisvolle wahrheiten der bibel, die uns aus dieser einzigen erkenntnisquelle, bekant werden (§. 5.). Allein, der andere theil dieses inhalts, (§. 7.) kan durch den gebrauch der natürlichen vermöglichkeit unserer seele, oder durch die bloße vernunft erkant und bewiesen werden: obwol das in der bibel enthaltene göttliche zeugnis, uns jedesmal fürnehmlich zum beifal verbindet, oder an sich die kraft hat, zu verursachen, daß wir alles für wahr und gewiß halten, was von dieser art wahrheiten, fürgetragen wird. Hier stimmt also das göttliche zeugnis mit der vernunft, das ist mit vernünftig = begreiflich = und vernünftig = erweislichen, auch durch menschliches zeugnis bestätigten wahrheiten, überein.

§. 9.

Zur deutlichen und vollständigen erkenntnis der wahrheiten wird erfordert, daß man sie nicht nur als einzel, sondern auch in ihrem zusammenhang mit andern, erkenne. Und eben dieses dienet auch zur überzeugung, das ist, darzu, daß man sie vor gewiß hält, und alle sonst herrschende zweifel ausschließet. Wer eine maschine sieht, die der künstler auseinander geleyet hat, der stellet sich die gestalt der einzelnen stücke vor: allein er weiß nicht ehe

ehe von ihrer eigentlichen beschaffenheit, vom endzweck, und von der art ihrer schicklichkeit zur bestimmten wirkung, zu urtheilen, bis er erkennet, wie ein theil an den andern anschliesset, die bewegungen des andern befördert, und zu dem gemeinschaftlichen endzweck beiträget. Eben so ist es mit den warheiten beschaffen. Sie werden ehe nicht mit deutlichkeit erkannt, bis man sie in einem lehrgebäude beisammen und nebeneinander, einejede an ihrem gehörigen orte sieht. Was diejenige warheiten der schrift belanget, welche die übernatürliche heilsame veränderungen, so in unsern seelen vorgehen, zum gegenstand haben; so ist die eigene erfahrung zu förderung der klarheit und überzeugung, mithin zum leben der erkenntnis, ohnentberlich. Eine solche geistliche erfahrung wird aber dadurch keines weges ausgeschlossen, sondern befördert und erweitert, wean die einsicht durch gehörige hülfsmittel begründet und erweitert wird. Auch sogar die practische warheiten in der weltweisheit, erfodern eine erfahrung, wiewohl sie demonstriret werden. Die zur heilsordnung gehörige schriftwarheiten (§. 5.) können sonst freilich ihre wirkung thun, zur seeligkeit eines ungelehrten lesers, deme es an völliger deutlichkeit und vollständigkeit der einsicht, fehlet. Aber eben deswegen ist zwischen ihm, und einem theologen, ein unterschied. Ist dann dieser saz etwan zu läugnen: Gott würket eine theologische überzeugung durch die einsicht in den zusammenhang der biblischen warheiten? Kan mit recht geläugnet werden, daß zu jekt gedachter einsicht, Gott alle Mittel gebrauchte, die er weislich

lich darzu verordnet hat? oder soll er durch unmittelbare eingebung jene einsicht würken? das letzte zu erwarten, würde gewiß eine versuchung Gottes heißen, und eine fanatische übereilung.

§. 10.

Man siehet also, wieferne eine erkenntnis im eigentlichsten verstande, biblisch seye? wann sie nemlich, so deutlich, vollständig und gewiß ist, als Gott durch die in der bibel nach richtigen auslegungsregeln verstandene sätze sie nach seiner absicht, würket. Und dieweil auch die erkenntnis dieser wahrheiten nach eben derselben absicht Gottes, lebendig seyn, oder die ausübung erzeugen und mit sich führen soll; so ist sie alsdann mit größerem recht biblisch. Joh. 13, 17. 2 Tim. 3, 15. 26. Die übernatürliche kraft des göttlichen worts würket weislich, mithin, nach dem maase der empfänglichkeit des lesers und zuhörers; und bringet jedesmal, wo sie nicht gehindert wird, eine lebendige erkenntnis und gewisse stufen derselben, herfür.

§. 11.

Wir sind nun im stande, einen biblischen theologen in seiner wahren gestalt zu sehen, und fürnemlich denselben, der wiederum andere theologen (§. 4.) bilden soll. Dann von diesem ist eigentlich die rede. Nemlich, er ist biblisch, wann er den inhalt der bibel, so deutlich, vollständig und gründlich, mithin die schriftarbeiten in ihrem richtigsten zusammenhange so genau einsiehet, als es möglich, und der absicht Gottes, des urhebers
der

der bibel, gemäß ist; und wann er folglich dieselbe zur unterweisung eines jeden zum seligwerden, besonders anwachsender theologen, und zu widerlegung des widerspruchs, auf die geschickteste art vortragen und behaupten kan. (1. 10.) Nach der absicht Gottes muß die erkenntnis eines solchen theologen auch lebendig seyn. Woraus dann folget: ein biblischer theolog muß den inhalt der bibel, wissenschaftmäsig inne haben, und alle von Gott hierzu verschafte hülfsmittel, in ihrem wehrt lassen und gebrauchen. Er muß sich aber nie verleiten lassen, diese hülfsmittel zu verunglimpfen oder verhaßt zu machen.

§. 12.

Die erkenntnis der catechetischen schriftwarheiten, kan lebendig, und folglich einem christen von gewisser beschaffenheit, zum seligwerden hinreichend seyn. Sie ist alsdann biblisch. Aber sie ist kein Kennzeichen, wodurch ein ächter theolog von einem unächtten unterschieden wird. Eine solche erkenntnis ist biblisch, aber unvollständig-biblisch. Bei einem theologen muß sie vollständiger biblisch seyn. Diese hat auch ein leben von mehrerer würksamkeit. Sie breitet sich aus, auf mehrere warheiten, deren jede zur ausübung geschäftig ist. Sie hat mehr stufen der klarheit, deren jeder zur ausübung würket. Sie macht ihn geschickt, andere zum künftigen lehramt wieder geschickt zu machen, und einenjeden, seinem zustand gemäß, zu erbauen. Einjeder theolog muß ein vorzüglicher christ seyn. Aber nicht ein jeder christ, wird deswegen ein theolog

theolog, weil er ein christ worden. Ein anders ist, ein biblischer christ, ein anders ein biblischer theolog.

§. 13.

Und weil ein theolog den inhalt der bibel so genau, deutlich und vollständig erkennen muß (§. 11) so muß er auch die sprachen verstehen, in welcher die bibel abgefasset ist. Dann durch die sprachen eröffnet ein verfasser seine gedanken und neigungen, in der absicht, daß sie mittelst der worte und sätze, woraus die sprache bestehet, einem andern sollen bekannt werden, so klar, und so vollständig, als sie in dem gemüthe des verfassers sich befanden.

§. 14.

Es gibt gewisse auslegungsregeln, nach welchen man verfahren muß, wann der sinn eines andern, den er in seiner rede mündlich oder schriftlich entdecket, recht getroffen, und mit gewisheit erkannt werden soll. Die hermeneutik lehret diese regeln. Sie ist aber ein theil der logik, sie kan ohne die übrige theile der logik nicht hinlänglich verstanden oder erlernet werden. Die logik aber gehöret zur weltweisheit. Solglich ist einem biblischen theologen, dieses stück der weltweisheit nöthig, sonst kan er die schrift nicht auslegen, und von der gewisheit seiner auslegung nicht überzeuget seyn. Also muß er gewisse philosophische sätze inne haben, ehe und bevor er zur genauen auslegung der bibel schreitet.

§. 15.

Die bibel hat ihren ursprung von der eingebung
Gots

Gottes, welche den männern Gottes durch ein wunder zu theil würde. Es war nicht nöthig, ja nicht schicklich, daß Gott eine neue sprache aufbringen sollte, da er den inhalt der bibel, welcher ursprünglich im göttlichen verstand und willen verborgen war, uns menschen bekant machte. Die verbindung gewisser gedanken mit den worten und redensarten einer gewissen sprache, ist älter als die bibel. Und nach dieser sprachgewohnheit hat Gott die ganze bibel eingerichtet. Die geheimnisse (S. 5.) waren zwar neue warheiten. Aber die menschen welchen sie verständlich werden solten, mußten sie in der sprache hören oder geschrieben sehen, welche ihnen geläufig war. Sonst hätte Gott noch ein zweites wunder beifügen, und die menschen eine neue vorhin nicht gelernte sprache, lehren müssen. Welches, wie der augenschein zeigt, nicht geschehen ist. Dann dem jüdischen volk wurde die bibel in seiner muttersprache geliefert. Und zur zeit des neuen testamentes war das griechische die sprache der meisten völker, und fast des ganzen erdbodens. Darum redete Gott griechisch in diesem theil der bibel, und bedienete sich also einer sprache, welche unter den ungläubigen oder heiden üblich war, und solchergestalt aus dem heidenthnm in die kirche kam. Wir lehren jetzt die theologie weder durch hebräische noch griechische lehrbücher, sondern lateinisch, oder in einer muttersprache. Diese sprachen insgesamt, bestehen aus willkürlichen zeichen, welche die menschen erfunden haben. In den ältesten zeiten redete man eine bildersprache, welche von den Israeiliten, zumal seit dem aufenthalt in Egnpten,
ange

angenommen und in die übung gebracht worden. Auch zu Christi zeiten war es die üblichste lehrart, die geheimnisse und sittenlehre unter bildern und lehrgedichten vorzutragen. Um den jedesmaligen ersten lesern der biblischen bücher verständlich zu werden, und keinen eckel zu erwecken, redete Gott wie man es gewohnt war. Und nachdem heut zutage die sprachen zu bezeichnung deutlicher vorstellungen, geschickter und reicher worden sind; so verbindet er uns auf die stärkste art, dieses hülfsmittel zur deutlichen erkentnis, dankbarlich zu gebrauchen, und die wahre erbauung dadurch zu fördern.

§. 16.

In allen sprachen wird mit den worten und sätzen ein gewisser bestimmter gedanke des redenden verbunden. Wörter und sätze, die keinen gedanken bezeichnen, sind schweifend, und machen dem leser oder zuhörer, aufs höchste solche begriffe, die eine nur verworrene klarheit haben, mithin nicht deutlich sind. Die worte und sätze der heiligen schrift, können nicht leer noch schweifend seyn. Dann sie sind von Gott eingegeben, und sollen nach seiner absicht soviel deutlichkeit erwecken, als uns möglich ist. Sonst könnten wir leicht in irrtum gerathen. Die bibel aber ist uns darzu gegeben, daß wir allen irrtum in glaubenslehren und lebenspflichten, vermeiden mögen.

§. 17.

Wann wir aus der bibelsprache flug werden sollen, (welches die absicht Gottes ist) so muß auch
Gott

Gott mit den worten und sätzen der bibel, solche gedanken verbinden, die ein sprachkundiger damit zu verbinden pflaget. Man nehme das gegentheil an; so würde die bibel nicht klaar seyn; oder es würde Gott durch ein wunder uns gedanken einflößen müssen, welche ein leser aus den worten der bibel nicht schöpfen könnte. Solchergestalt hätte Gott die sprache nicht nöthig gehabt, die er doch würcklich gebrauchet hat.

§. 18.

Die vorstellungen der dinge oder die gedanken, die man von den dingen hat, können durch die worte einer sprache nicht gezeuget oder gebildet werden. Dann die worte sind nur zeichen mit welchen man einen im gemüthe befindlichen gedanken zu erkennen gibt, und erneuret. Man gedenket sich die sachen, die man siehet, höret, oder sonst empfindet, und leget ihnen sodann worte bei, die ihnen ankleben und durch die sprachgewonheit eigen sind. In dem ältesten zeiten behalf man sich mit figuren, welche den dingen die in das auge fielen, nachgebildet wurden. Nach und nach stellte man unter dergleichen bildern auch mancherlei dinge für, die nicht in die sinnen fallen. Die Gottheit, die seele, die tugenden, laster, eigenschaften, verhältnisse und veränderungen der dinge. In den sprachen aber sind die worte willkürliche zeichen. Hat man von den sachen, deren bilder die gedanken sind, keine anschauende erkenntnis, durch eigene empfindung, und durch figürliche absonderung des ähnlichen das sich in vielerlei andern zuerst durch die empfindung wahrgenommen

genommenen dingen befindet, und mit eigenen worten bezeichnet wird: so helfen die worte nichts zu derjenigen vorstellung die ein anderer damit bezeichnet. Wer nie die sonne gesehen hätte, dem würde das wort sonne, keine vorstellung machen von diesem lichten körper. Wolte man sagen, sie sähe aus wie eine runde feurige kugel, so müste doch der zuhörer irgendwo eine wirkliche oder gemahlte kugel, und ein liches feuer gesehen haben, wann er sich die sonne gedenken wolte &c. Alle warheiten der bibel, welches von geheimnissen, handeln und von geistlichen, in uns vorgehenden veränderungen, wirken in uns eine analogische erkentnis, ehe die letzteren mit eigener erfahrung begleitet werden.

§. 18.

Die bibel redet von nichts, dann von Gott, und von der welt; insonderheit von engeln und menschen, und von natürlichen dingen, welche mit jenen in der kennbaresten verbindung stehen. Sie zeigt uns unsern ursprung, unsere erste glückseligkeit, unsern abfall, unsere begnadigung, unsere pflichten, unsern zustand hier, und in der ewigkeit. Sie lehret uns wer Gott sene, was er vor eigenschaften habe, durch welche die welt entstanden ist, und regiret wird: wie er sich gegen uns menschen verhält, was er uns besielet, verheisset, schenket und in uns wirket. Sie redet von den kräften der menschlichen seele, die von natur verderbet sind, und durch die gnade gebessert werden. Von der unsterblichkeit der seele, von belonungen und strafen &c. Das sind lauter sachen, davon wir bestimmte richtige

richtige vorstellungen, oder gedanken, haben sollen, so klar, deutlich und gewiß, als es möglich ist. (§. 15.) Die allgemeine begriffe und sätze von dingen, die als dinge betrachtet werden, muß man aus der ontologie oder grundlehre hernehmen, wann sie gnugsame deutlichkeit und richtigkeit haben sollen. Gott spricht in der bibel: ich bin ein einziger Gott. Was heisset eins oder einig? mir ist keiner gleich: worinnen bestehet die ähnlichkeit und die gleichheit mehrerer dinge? mein wort ist warheit: was ist die warheit? diese und andere dergleichen fragen, kan niemand beantworten, ohne wer die ontologie und damit verbundene wissenschaften gekennet hat. Und die bibel will sie doch von einem theologen beantwortet sehen: sonst hat er nicht soviel deutliche erkentnis von dem, was die bibel sagt; als er nach der absicht Gottes, der also redet, haben soll. Demnach will die bibel, daß er diese wissenschaften studiret haben soll, wann er solche gedanken Gottes in der schrift eben so finden will, wie sie Gott hineingelegt hat.

§. 19.

Die bibel sagt, es seye ein Gott: er bedürfe der dinge keines, die zur welt gehören, Apostelg. 17, 25. Sein daseyn, kan ohne sein wesen nicht gedacht werden. Und weil er gar keines dings außer sich, bedarf, so ist er unabhängig von allem, und sein daseyn ist nothwendig; es ist in seinem wesen gegründet. Woher will der leser dieser biblischen ausdrücke, wissen, was das daseyn überhaupt, seye? was ein wesen, was die nothwendig

B wendig

wendigkeit des daseyns, bedeute? Die ontologie lehret uns dieses, und die bibel gebrauchet worte, mit welcher der GOTT, der in der bibel redet, die deutliche vorstellung des daseyns, des wesens, der unabhanglichkeit, und der nothwendigkeit des daseyns, verbunden hat; in der absicht, daß der theolog eben diese vorstellung mit den worten der bibel, verbinden soll. Eine undeutliche vorstellung mit diesen worten zu bezeichnen, ist gegen die pflicht eines theologen, der vollständig biblisch seyn soll. (§. 12. 15.) Daraus erhellet abermal, daß man auf befehl Gottes, der in der bibel redet, und nach seiner absicht, die ontologie studieren müsse, wann der name des theologen uns geburen soll. Also muß ein biblischer theologe auch ontologisch seyn.

§. 20.

GOTT nennet sich in der bibel, ewig, allwissend, gütig, wei, gerecht, und so weiter. Mit diesen worten verbindet er die begriffe, welche damit ordentlicher weise, nach der sprachgewonheit, angezeigt werden. Ein christ, der kein theolog ist, kan sich damit begnügen, was man bey dem wort allwissend, gütig, gerecht &c. ohne die möglichste deutlichkeit zu gedencken pfeget. Aber der theolog unterscheidet sich von einem jeden andern christen dadurch, daß er diese vorstellung auf einen behörigen grad der deutlichkeit bringet (§. 12. 15.). Und das will GOTT haben, der Urheber der bibel. Allein, in der natürlichen theologie werden diese begriffe deutlich erkläret; und die natürliche

liche theologie gehöret zur metaphysik. Also will Gott, daß wir, die in der natürlichen theologie aufgeklärte begriffe, mit den worten der bibel verbinden sollen. Demnach will Gott, daß ein theolog die metaphysik zum wortverstand der bibel gebrauchen soll. Das ist, er soll mit den schrittworten keine andere als diese begriffe verbinden; oder er müste beweisen können daß die schriftworte etwas anders bedeuten; oder daß die metaphysik falsch seye.

§. 21.

Gott ist ein Geist. So spricht die bibel; und unsere seele ist ein geist. Was soll ich mir vorstellen unter dem wort geist? Ein ding, das nicht fleisch und bein hat? So könnte vielleicht jemand gedenken, und sich heimlich ergezen, daß er so rein=biblich rede, aus Luc. 24/39 wie man würcklich exempel hat. Aber die lehre von der seele, die zur metaphysik gehöret, unterweist uns was wir unter dem wort geist gedenken sollen, wann von unserer seele geredet wird. Und wie Gott ein unendlicher allein ursprünglich= wesentlich= unsterblicher geist seye, das entdecket uns die natürliche theologie. Am angezogenen ort, war die absicht des auferstandenen Erlösers nicht, einen geist zu beschreiben. Sonst wäre der maulbeerbaum auch ein geist, welchen Zachäus bestieg, und die 5. gerstenbrode, Joh. 6. wären fünf geister, dann sie hatten weder fleisch noch bein. Unsere seele, nach ihren verderben sowol, als nach der zu rechtbringung, ist ein hauptgegenstand der bibel. Eben die psychologie zeigt uns die wesentliche beschaf

beschaffenheit der menschlichen seele, ihre vermögensarten, ihre würkungen. Ein theolog ist ein ausleger der bibel. (§ 11.) Also muß er auch einsehen, in welchen stellen ein affect lieget, welchen die art des ausdrucks und die beschaffenheit der sache davon geredet wird, und andere dahingehörige spüren, merklich machen. Wie weiß ich aber was ein affect ist? wie er entstehet? wieviele arten der affecten sind? wann mich die psychologie nicht unterwiesen hat. Wer demnach die in der schrift hin und wieder liegende affecten entdecket, der versäret biblisch, er leget die bibel aus, wie es der urheber dieses heiligen buchs, haben will. Folglich will Gott haben, daß man die in der psychologie erlernete begriffe von den affecten, mit denjenigen schriftworten verbinden sou, welche einen von solchen affecten benamen.

§. 22.

Die lebenspflichten, machen einen großen und vorzüglichen theil der bibel aus. Die vorschristen Gottes beziehen sich auf unsere freye handlungen. Welche sind frey? welche werden uns zugerechnet? eigene sowol als fremde? was ist die zurechnung? was ist das gewissen? das gesetz? die schuldigkeit dem gesetz zu gehorchen, oder die verbindung? was ist eine pflicht, eine tugend, eine übung? gottseligkeit, demuth, sanftmuth? und so weiter. Die bibel nennet diese dinge; und will daß wir mit solchen namen, diejenige begriffe verbinden, welche die ächte und deutlichste sind. Und siehe, das lehret uns der praktische theil der weltweisheit.

weltweisheit. Also will die bibel, daß ein theolog diese begriffe mitbringen soll, wann er die bibel liest: im fall er durch anwendung der auslegungsregeln findet, daß mit dergleichen worten eben dieselbe begriffe vom heiligen Geist bezeichnet sind. Sonst verstehet er nicht was die schrift sagen will, wann sie die dahin gehörige ausdrücke gebraucht. Er verstehet es nicht mit gehöriger deutlichkeit, er kan es nicht deutlich lehren, nicht genau genug ausüben; und, mit einem wort, er ist kein ächter biblischer theologe. (§. 11.)

§. 23.

Ich denke, man wird mir einwenden: die bibel selbst erkläret uns die begriffe, die sie mit gewissen ausdrücken bezeichnet? sie gibt hin und wieder merkmale, die wir zusammen nehmen müssen, und daraus den begriff bilden, den sie zur absicht hat. Was ist es nöthig vorher in der weltweisheit zu grübeln, und die metaphysik oder philosophische sittenlehre samt dem naturrecht, in die bibel zu tragen? oder aus der theologie eine philosophische demonstrir-kunst zu machen?

§. 24.

Allein dieser zweifel läst sich auflösen. Er ist theils unerheblich, theils ein wenig bitter. Er ist unerheblich; dann obwol nicht zu läugnen stehet, daß die bibel manche begriffe selbst erkläret, und ofters kennzeichen hin und wieder angibt, die wir zusammenlesen, und ein ganzes daraus machen, oder auch aus gleichnissen, exempeln, eine algemeine warheit herausbringen können: so bleiben doch un-

tere oben erwiesene sätze in ihrer unveränderten richtigkeit. Was zuweilen in der bibel geschieht, das geschieht darum nicht allezeit, und in allen fällen. Auch wo die bibel wirklich solche erklärungen an die hand gibt, da weiß man aus der art wie unsere seele denket, daß einejede definition solche merkmale und stücke in sich fasset, oder solche begriffe, die sich wieder in andere zergliedern lassen, diese wollen von neuem erklärt seyn. Und zu solchen erklärungen sind worte unentbehrlich, ohne welche wir nicht zu denken pflegen. Diese stehen nicht immer in der bibel. Und die biblische können doch ohne jene nicht hinlänglich und vollständig biblisch, verstanden werden. Demnach will Gott daß wir sie gebrauchen. Die also zergliederte und erklärte stücke, können wiederum einer neuen zergliederung fähig seyn. Niemand gelanget zu einer vollständigen deutlichkeit seiner gedanken, niemand wird gründlich und scharffsinnig, ohne dieses geschäfte. Die wissenschaften hingegen, welche uns die in der schrift enthaltene begriffe also wirklich zergliedern, oder die art der zergliederung lehren, kommen uns da zu hülfe. Und ein theolog hat sie nach der absicht Gottes nöthig, wann er bei den ausdrücken der bibel, deutlich und gründlich denken will.

§. 25.

Man nehme zur probe das geheimnis der heiligen Dreieinigkeit, welches Gott nirgends als in der bibel offenbaret hat. In Gott findet sich etwas, warum wir ihn, den alleinigen, oder einigen Gott nennen. Was heißt der einige? der sei-
nes

nes gleichen nicht hat. Diese definition gibt die metaphysik mit gezehlten worten. Und Gott gibt sie mit eben diesen worten, wann er spricht: ich bin Gott und nichts (oder keiner) ist mir gleich. Warum wird aber ein ding eins genennet? Diese definition gibt die metaphysik. Und sie ist doch ohnentberlich, wenn man von diesem geheimnis genau und richtig denken will. Ferner, was ist das in der Gottheit, das wir eins und nicht drey nennen? antwort: das wesen, der inbegrif der eigenschaften. Hier kommen schon zwey worte vor, welche nicht in der schrift stehen, aber doch schriftmäſige gedanken bezeichnen, die wir in diesem geheimnis nöthig haben, nach der unlaugbaren absicht Gottes. Aber die metaphysik lehret uns was wesen und eigenschaft seye. Fragt man weiter, was ist das in der Gottheit, welches nicht eins, sondern drey heisset? so muß ich etwas gedenken und nennen können. Die bibel saget: Vater, Sohn und heiliger Geist. Der vater hat den sohn gezeuget. Was heist zeugen? eben dasselbe wesen mittheilen. Was nennt man eben dasselbe? die metaphysik antwortet darauf, und verhütet, daß man nicht eben dieselbe art/ oder gattung verstehen möge. Und das wort wesen, das hier wieder vorkommt, erklärt sie.

§. 26.

Was die gleichnisse betrifft, so dienen sie darzu nicht, daß man durch die bildende sache, eine deutliche und vollständige erkenntnis der abgebildeten sache erlangen könne. Nein, sie machen

nur einem leser, der sinnlich zu denken gewohnt ist, oder sonst keinen erkenntisgrund hat, die sache gewisser massen verständlich; soweit sich die ähnlichkeit erstreckt die im bild, und in dem abgebildeten, stat hat. Zur deutlichkeit wird mehr erfordert, die art der entstehung einer sache, oder doch ihre eigentliche Kennzeichen, recht einzusehen. In den exempeln sind lauter einzelne bestimmungen, aus welchen man allgemeine begriffe und warheiten herausziehen muß. Dieses geschäfte erfordert einen durch die weltweisheit aufgeklärten verstand, und eine grose fertigkeit, das fremde abzusondern, und das eigene beizubehalten, welches ohne vorher erlangten deutlichen begrif, von solcherley im exempel enthaltenen warheiten, nicht glücklich geschehen kan.

§. 27.

Die bibel ist uns zu dem ende nicht eigentlich gegeben, daß wir die wissenschaften daraus lernen sollen, welche nach der ordnung Gottes, und nach der fähigkeit unserer seelenkräfte, auf welche sich diese ordnung beziehet, stückweise, in ihrem natürlichen zusammenhang, und durch menschliche hilfsmittel, bekant und geläufig werden müssen. Sind diese wissenschaften ächte lehrgebäude von erklärten und erwiesenen warheiten; so ist nichts vernünftiger, als daß man solche daraus genomene warheiten in denjenigen schriftworten, damit sie bezeichnet werden, würklich anmerke: und alsdann dieselbe in einem göttlichen zeugnis vorgestellt finde. Alsdann glaubet man um des göttlichen zeugnisses willen, was man auch durch unumstößlichen beweis, das

Das ist wissenschaftmäſig, erkennet. Die geheimnisvolle warheiten, welche über die vernunft gehen, gehören hieher nicht. Dieſe haben keinen andern erkenntnisgrund, als das zeugnis Gottes in der bibel. Man gibt ihnen also den willigſten beifal, oder man glaubet ſie, um des göttlichen zeugniffes willen, wenn man gleich ihren völligen zuſammenhang mit andern natürlich bekanten warheiten nicht einſiehet, ſondern des unbegreiflichen gewahr wird. Genug, daß ſie keiner ſonſt richtigen und nothwendigen warheit widerſprechen, und daß ſie gleichwol aus ſolchen begriffen beſtehen, die man auch guten theils in andere zergliedern, und in ſo weit deutlicher machen kan. (§. 24.) Demnach glaubet man alles, was in der bibel ſtehet, um des göttlichen zeugniffes willen. Die gedanken Gottes aber, aus welchen ſein zeugnis beſtehet, ſind in ſolche worte und ſätze verfaſſet, die uns durch nachdenken und durch den gebrauch menſchlicher hülfsmittel, welche Gott hierzu verordnet hat, verſtändlich und klar werden. Ein theil ſolcher ſätze können demonſtriret werden, und man glaubet ſie dennoch um des zeugniffes Gottes willen. Man weiſ ſie durch die demonſtration, und man glaubet ſie, weil Gott ſie geſaget hat.

§. 28.

Das bittere, in obgedachtem fürwurf (§. 23.) iſt dieſes: Man trage die metaphyſik oder mehrere ſtücke der weltweisheit, ſolchergeſtalt in die bibel. Allein das ſind nur unbeſtimmte und zum verdächtigt machen erfundene worte. Seiſet es ſo viel:

B s man

man verbinde mit den worten und sätzen der bibel solche begriffe, welche die ächte und eigentliche sind, deren deutlichkeit und bestimmte warheit durch den behuf menschlicher wissenschaften gesucht werden muß; so ist das kein fehler, und verdienet also keine beschuldigung. Man wolte dann behaupten, Gott habe selbst gefehlet, daß er solche vorstellungen in sein wort hinein getragen habe; das ist, daß er mit den schriftworten und sätzen, gerade die gedanken ausdrücken wollen, die man deutlich bestimmt, und vollständig, unter eben solchen oder aus deren zergliederung erwachsenen benennungen, in der weltweisheit finde. Oben ist gnugsam erwiesen, daß uns Gott durch die bibelsprache immer in die metaphysik und sittenlehre zurückweise. Er ist der größte philosoph; und da er in der bibel zum erstenmal redete, auch noch jetzt redet; so überseheth er ewig, mit unendlicher deutlichkeit, alle die in den bibelsätzen liegende begriffe, und deren gegenstände. Also bringet er wirklich die weltweisheit in die bibel. Uns aber heisset er soviel davon lernen, als uns möglich, und zum richtigen verstand und anwendung der bibelsprache, nöthig ist. Im fall man aber jenen ausspruch des eintragens der weltweisheit in die bibel, so verstehet, daß jemand entweder eine falsche weltweisheit, unter die bibelworte verstecke, oder die sätze der bibel unrecht auslege, weil er von einem philosophischen, sonst wahren saß, vorher eingenommen worden, und denselben den biblischen worten aufgenöthiget, ehe er nach den auslegungsregeln, den wahren inhalt eines biblischen stelle, richtig untersucht habe; so gebe

gebe ich gerne zu, daß beides unricht: das erste jedoch schlimmer als das letzte seye. Selbst die ächte, und die sogenannte neuere weltweisheit, verbietet beides, und lehret das gegentheil. Ich setze noch eines hinzu. Wer die geheimnisse nicht ehe gelten lassen will, bis ihre begreiflichkeit, ihr augenscheinlicher zusammenhang mit den sätzen der vernunft, klar und erwiesen wäres: und noch weiter, wer das göttliche zeugnis in der schrift, von warheiten, die auch zugleich aus den natürlichen kräften der vernunft erweislich sind, nicht vor höchst annehmerswürdig, heilig, und ungezweifelt, ja vor den nächsten hauptgrund des göttlichen beifals achtet: der begehet einen fehler, welcher von aller gefunden weltweisheit angeklaget wird. Ohnmöglich aber ist es, eigentliche geheimnisse, durch vorläufige bloß philosophische demonstration heraus zu bringen, ehe man sie aus der heiligen schrift gelernet hat. Wer also vorgibt, daß ein weltweiser dieses gethan habe, der muß entweder eine falsche beschuldigung gegen den weltweisen dichten, oder höchst irrig voraussetzen, ein geheimnis könne bei dem bloßen vernunftlicht eingesehen werden; oder er muß beweisen, daß der philosoph ein falsches geheimnis durch eine verwerfliche demonstration erfunden, und solches hernach mit schriftworten bemäntelt habe.

§. 29.

Etwas bitter ist es gleichfalls, wenn man dem regelmäßigen verfahren eines in der that biblischen theologen (§. 11. nachsaget, er wolle aus der theologie, eine philosophische demonstrirkunst machen.

machen. (§. 10.) Dann daß diese nachrede ungegründet, übereilt und dem achten gebot nicht angenehm seye; das ist klar zu erweisen. Alle warheiten die sich demonstriren lassen, das ist, die man aus unläugbaren grundsätzen erweisen kan, sind von göttlicher gewißheit, weil Gott ein urheber aller warheit ist. Er verbindet uns daher, zum gebrauch des verstandes und der vernunft, und verbietet folglich, alle unterlassung dieses gebrauchs, so gewiß, als gewiß er uns die vernunft und die hülfsmittel ihres gebrauchs, verliehen hat. Wie nennet er den, welcher dies pfund vergräbet? ist er ein frommer und getreuer knecht? oder das gegenheil? Die gesamte warheiten der bibel hangen entweder zusammen, oder nicht. Ist das letzte, so zeige man, wo die lücken sind, und rechtfertige seine meinung vor dem Gott aller warheit. Man frage ihn, warum er uns warheiten in der bibel offenbaret habe, deren keine aus der andern zu verstehen seye; und die doch glaubensartikel heißen sollen, ohne daß sie eine kette ausmachen, welches sonst zum wesen der glaubensartikel erfordert wird, von allen und jeden, die sich von anbegin vor theologen ausgeben. Ist aber das erste, und hangen sie zusammen, so müssen sie auch demonstriret werden können, man mag das demonstriren im schärffsten verstand nehmen, oder im mildern. In jenem, sind es warheiten, welche schon natürlich zu erweisen sind, in der bibel aber widerholet werden zum besten derer, die nicht demonstriren können. Im milderen verstand aber, sind es solche sätze, die bloß durch das göttliche zeugnis in der bibel, bekant werden;

werden; jedoch zusammen gehören, weil Gott keine sätze durch sein zeugnis kund macht, die sich nicht zusammen reimen lassen. Alles dieses wird von dem herrn verfasser löblich eingestanden. Und eben deswegen ist sein zürnen über die lehrart nicht ehe triftig, bis er beweisen wird, daß sie keinen grund und nuzzen habe.

§. 30.

Und eben deswegen komme ich nun darauf, daß ich den zusammenhang oder das lehrgebäude der biblischen warheiten, zu rechtfertigen mich verbunden achte. Dann einzelne und von andern abgerissene warheiten, können unmöglich mit gehöriger deutlichkeit oder gründlich gnug, verstanden werden. Das ganze system muß ein theolog übersehen. Und welche aus unwillen über die heutige art des vortrags, wider die demonstration schreiben, die bittet man zu erwägen, was die ähnlichzeit des glaubens seye? welche man, wie gar vernünftig ist, der geistlichen hermeneutik einverleibet hat. (§. 13.) Woraus dann erhellet, daß ein theolog desto mehr biblisch seye, je mehr und je genauer er die biblische sätze demonstriret.



Das

Das zweite Hauptstück

von

dem widerspruch gegen diese erwiesene
warheiten.

Entwurf

- | | |
|---|---|
| <p>I. Der widerspruch beschuldigt die jetzt beschriebene theologie, als scholastisch und Wolfstartig S. 31-34.</p> <p>II. Die widerlegung.</p> <p>1) dieser beschuldigung. S. 34-40.</p> <p>2) einer andern von gleicher art, daß man bloß auf die vernunft baue. S. 40-41.</p> <p>3) einer andern, daß der</p> | <p>heutige scholastiker ein pharisäer, sadducäer, Essäer, Gnostiker etc. sehe. S. 42.</p> <p>III. Prüfung der definition, welche einen scholastiker bilden soll S. 41-47. nebst nöthiger einschränkung dessen, was im I. kap. vorgetragen worden.</p> |
|---|---|

S. 31.

Seit nechstverwichenen jahren höret man eine lebhafteste klage, gegen das, was im ersten Capitel vorgebracht worden ist: Diese klage ist desto bedenklicher, je feiner die absicht ist, oder versichert wird, damit sie sich frommen lesern und liebhabern der bibel, empfehlet. Und so sehr ich diese absicht lobe, ja selbst hege und zu befördern suche; so ungerne komme ich daran, diejenige gründe in ihrer schwäche zu entdecken, welche als mittel

mittel zu dieser absicht, angegeben werden. Ja ich würde sie gar nicht prüfen, wosferne man nicht die verunglimpfung der gründlich-biblischen lehrart, sogar mit warnungen der akademischen zuhörers, und mit erdichtung einer dem reiche Christi drohenden gefahr, begleitet hätte.

§. 32.

Man redet nemlich von einer scholastischen theologie unserer zeit, welche der biblischen entgegen gesetzt, und so schlimm beschrieben wird, daß man den nahen untergang des evangelischen zions weissaget, im fall nicht diese unbiblische oder scholastische theologie gänzlich ausgemustert, und Luthers einfalt hergestellt werde. Die scholastische theologie wird also beschrieben (s. 10.): sie ist eine solche abhandlung der dinge, die zur seeligkeit zu wissen nöthig sind, da dieselbe, aus und nach den grundsätzen eines gewissen philosophischen systems, sonderlich von der natur aller dinge, der welt, und Gottes überhaupt, welches man die metaphysik nennet, durch lauter vernunftschlüsse herausgebracht, bestimmet und bewiesen werden. Man siehet wohl, daß die bekümmerte sorgfalt dieses v. nichts anders zum gegenstand habe, als das metaphysische lehrgebäude, dessen man sich anstat des alten scholastischen bedienet, das ihm aber scholastisch heißen muß, weil es ihm nicht aufstehet, oder weil es mit diesem titel am besten zu verrufen war. Die lehrart der scholastiker (so heißet es gleich nach jenen worten) hat gar viel merke

merkwürdiges und unerwartetes an sich. Die menschen, die von dem vermeinten lichte und vortreflichkeit ihres geliebten philosophischen gebäudes eingenommen und aufgeblasen sind, setzen zuerst, es sey alles ungewiselt gewiß und ausgemacht, was ihr philosophischer held, dem sie ergeben sind, von der natur Gottes, des menschen, und der übrigen dinge, lehret: darauf sehen sie sich um, was Gott nach ihrer meinung, und vermöge dieser gelegten grundsätze habe beschliessen und ordnen können, und müssen, um die menschen glückselig zu machen. Endlich ziehen sie auf diese sätze, die sie nunmehr schon zum voraus, ohne das göttliche zeugnis, aus den gründen ihrer philosophie für wahr und gewiß halten, die worte der heiligen schrift: sie besudeln solche, nicht nur mit den barbarischen redensarten ihrer philosophie, von welchen die heilige schrift nichts weis, sondern sie drehen sie auch auf eine gewaltsame weise solang, bis sie das zu sagen scheinen, was nach ihrem schon festgesetzten schluß der heilige Geist hat sagen müssen. Gleich darauf merket er auch an, daß diese seine neue scholastiker, die sprachen und andere hülfsmittel die zu einer gesunden hermeneutik gehören, mehrentheils versäumen.

S. 33.

Und, damit niemand zweifeln möge, wo er diese scholastiker finden solle: so lesen wir s. 28. folgen

folgendes: wir Lehrer sollen **GOTT** fürchten, (die scholastiker sind vielleicht lauter gottlose menschen) wir, denen die unterweisung der jugend, zum dienst der kirche, anvertrauet worden, damit wir nicht die sache Gottes und der kirche, unvorsichtiger weise, dem feind preis geben, oder anstat wahrer schüler und knechte Christi NB. Wölfe und verstorfer der kirche und der heilsamen lehre, aufziehen. Weder einem feindseligen haff, noch einem sündlichen trachten nach ehre und gunst bey menschen, noch den unlauteren beispielen auch NB. der größten und berühmtesten männer, noch dem strom einer eingerissenen gewonheit, muß etwas von uns eingeräumet werden, sondern die fürcht Gottes muß vor unsern augen seyn. = Wir müssen die studirende jugend nur allein auf das führen, was wahr, was recht, was dem in der heiligen schrift geoffenbarten willen Gottes gemäs, was ihnen selbst, und der kirche, heilsam ist. Man vergleiche damit, was ferner s. 19. 20. stehet, wo der satz des widerspruchs und zureichenden grundes, und die forelaufende zahl der paragraphen, die definitionen nach der strengesten und künstlichen logik, die vorthelle der lehrart, die man den meßkünstlern abgelernt hat, erwehnet werden.

§. 34.

Soweit urtheilet der wohlmeinende herr v.
 C der

derjenigen rede, welche die vorzüge der biblischen theologie vor der scholastischen anpreiset, und in das teutsche übersezzet ist. Seine wachsamkeit vor die wolfsahrt unserer kirche, verdienet ein eben so groses lob, als die wahre biblische theologie. Seine furcht, und sorgfalt, den vermeinten umsturz der religion abzuwenden, zeuget von einem eifer, der die heilsamste würkungen hat, wann er von einsichten, die ihn erwecken, geleitet wird. Eins aber ist, das ihm den vollkommenen beifal aller wahrheitsliebenden kenneer des kirchenschicksals erwerben kan. Wann nemlich der misbrauch der sogenannten neuen weltweisheit, von ihrer fruchtbaren anwendung zu theologischen wahrheiten, und untersuchungen, genau unterschieden seyn wird. Ein biblischer theolog, wird dadurch unbiblisch, wann er den ausdrücklichen vorschriften der bibel zu nahe tritt, und sie weniger befolget, als ihre verbindlichkeit ersodert. Alles prüfen und das gute behalten, ist eine biblische wahrheit. 1 Thess. 5, 21. Die grösten und berümtesten männer, (§. 32.) vor welchen unsere akademische zuhörere von dem herrn v. gewarinet werden, sind biblisch, sie mögen grose weltweisen seyn, wie Leibniz und Wolf, in der ganzen gelehrten welt, dieses unsterbliche zeugnis behalten; oder sie mögen zu den theologen gehören, die uns wissenschaftmäßige lehrgebäude geliefert haben, und denen die liebhaber eines deutlichen und gründlichen vortrags, niemalen die dankpflicht, wie auch die gesamte protestantische kirche niemalen das zeugnis großer verdienste beneiden, vielweniger absprechen, am allerwenigsten in einen

einen gegenstand des grauens und der vermeidung, verwandeln wird. Jene sind biblisch, indeme sie pflichten ausgeübet haben, welche die vernunft und die bibel einstimmig befehlen. (§. 6.) Dann sie haben die warheit in ein licht gesetzt, und dem GOTT der warheit dadurch gedienet. Diese sind biblisch, da sie die vernunftwarheiten, zum behuf der biblischen, treulich angewendet, und den vortrag derselben, zum besten vieler tausend lehrbegierigen zuhörers, als angehender theologen, erleichtert haben. Sie sind lehrhafter geworden nach dem befehl der bibel, (§. 3.) und haben seegen gestiftet, welcher dem GOTT der warheit zum preis gereicht, und recht biblisch ist. Die bibel ist ein licht auf unsern wegen. Es ist sehr unblisch, wenn jemand das licht eines heiteren biblischen vortrags nicht leiden kan.

§. 35.

Aber der herr v. redet nicht von dem mißbrauch einer wahren metaphysik. Dann diesen kan niemand begahen, als ein unächter schüler jener größten und berühmten männer. Nein, er graifet diese wissenschaft, wie sie jetzt aussiehet, und diese männer selbst an, als leute, die durch ihr schädliches beispiele, die akademische jugend verführen sollen: dann diese warnet er vor der nachfolge. (§. 33.) Und die grundwarheiten der menschlichen erkenntnis, hält er vor gewisse vorurtheile, die man einem sogenannten philosophischen helden zu liebe, angenommen und fortgepflanzt habe. (§. 31.) Sie sind in seinen augen menschliche träume, ein

Spinnengewebe eigener gedanken, zu deren
 deckmantel die schrift mißbrauchet werde,
 und durch welche man die stellen der heiligen
 schrift in eine allegorie verwandle, (s. 8.)
 gift, unkraut das der satan säet. 2c. (s. 21. 2c.)
 Ein biblischer theolog, untersuchet dergleichen lehr-
 gebäude, und zeigt den ungrund, und den irthum,
 welchen er darin gefunden zu haben meinet, und
 welchen er so giftig-schädlich, so kirchenverderb-
 lich, so fürchterlich vor alle christliche nachwelt,
 ausschreiet. (s. 11.) Läßt es jemand an dieser un-
 tersuchung und an dem beweis ermangeln, der stel-
 let sich einem verdacht bloß, warheiten zu verschreien,
 die ihm nicht gnug bekant sind, oder die er nicht
 gerne siehet, aus ursachen, welche ihm selbst be-
 kanter seyn müssen, als sie andern sind, die gerne
 das beste glauben. Da das heil der kirche auf der
 vermeidung dieses philosophischen lehrgebäudes, be-
 ruhen soll; so ist es gewiß der mühe wehrt, das
 schädliche zu entdecken, welches in demselben lieget.
 Und wer es siehet, und nicht entdeckt, der verfäl-
 ret unbiblisch, und läßet als ein theolog, diejenige
 unbelehret und unüberzeugt, die er, nach seinem
 eigenen geständnis, dafür zu warnen, verpflichtet
 ist. Vielleicht findet der herr v. das gegentheil,
 wann er sich mit diesen lehrgebäude genauer be-
 kant machet. Es wird ihm vielleicht hin und wie-
 der ein licht aufgehen. Zum exempel, er meinet
 noch zur zeit, die wahrscheinliche vernunftgründe,
 woraus man die göttlichkeit der bibel beweiset, (s. 7.)
 würden alsdann zu hinreichenden überzeugungs-
 gründen, wann die natürliche **dunkelheit unsers**
herzens

herzens durch das zeugnis des heiligen Geistes erst vertrieben worden seye. Gewis, ein wirklicher scholastiker, und noch vielmehr ein weltweiser unserer zeit, wird den herrn v. leichtlich und sanftmüthig belehren, daß ein beweis, welcher in sich selbst keine weitere stärke hat, als zur wahrscheinlichkeit des zu beweisenden satzes hinreicht, unmöglich ein völlig beweisender satz seyn, oder werden könne, welcher eine vollkommene, und allen zweifel ausschließende überzeugung, gebietet. Wann ein überzeugender beweis demjenigen beitrifft, der nur bloß zur warscheinlichkeit dienlich und aufgelegt war: so entsteht freilich durch den letzteren, eine überzeugung; aber der grund einer bloßen warscheinlichkeit ändert sein wesen nicht. Ist es aber, daß solche gründe nur scheinen unzureichend zu seyn, und es sind doch gründe der vernunft vor den inhalt der heiligen schrift: so kan die vernunft selbst, mittelst einer genauen betrachtung und einsicht, die stärke des beweises finden.

§. 36.

Das heutige lehrgebäude der metaphysik ist nichts weniger, als scholastisch. Es enthält die gründe aller wissenschaft. Es klärt diejenige begriffe, welche zur algemeinen erkentnis der dinge unentbehrlich sind, so glücklich auf, als kein scholastiker zu thun vermögend war. Jene sind eben deswegen scholastiker (wann dieses wort zum tadel dienen soll) weil sie gewisse begriffe, die außer ihnen kein anderer zu beobachten fähig war, nicht gnugsam erklären, oder selbst nicht klar genug bestimmen

stimmen konten. Solchen begriffen legten sie namen bei, welche seltsam schienen. Wer diese namen oder wörter beibehält, und die sätze, in welchen sie gebraucht werden, richtig zu bestimmen weis, der leistet, was kein scholastiker zu leisten fähig war. Also geschiehet ihm unrecht, wann er tadelweise ein scholastiker genennet wird. Es ist aber unbiblisch, die scharfsinnigkeit und das verdienst gelehrter leute, zum gegenstand der verunglimpfung zu machen, und durch verdächtigmachende namen, die warheit zu unterdrucken. Sogar, es gehet zu weit, wenn man würtliche scholastiker, wegen ihrer scharfsinnigkeit, nicht gelten läffet, was sie werth sind, sondern ihr gutes samt den fehlern ausschüttet.

§. 37.

Es ist ganz unerfindlich, daß die Penner und Liebhaber der heutigen metaphysik, die hermenevtische hülfsmittel der schriftauslegung, versäumen und vorbeigehen. (Der herr v. spricht selbst (§. 31.) daß es mehrentheilse also nicht immer, und nicht aus schuld der philosophie geschehe), dann diese ist ein stück der logik; und die ächte schüler jener grosen männer (§. 32.) studiren so ordentlich, wie solche ihre vorgänger studiret und vorgeschrieben haben. Sie lernen also die logik zuerst, und mit fleis, und verbinden sie mit der metaphysik. Ja die geistliche hermenevtik, von diesen männern, ist eben deswegen so vorzüglich, was die deutlichkeit und gewisheit ihrer auslegungsregeln betrifft, daß man in den vorigen zeiten sie schwerlich in dieser gestalt findet. Man beziehet sich auf den augenschein. Da

Da

Da wird sich auch finden, daß, wer die heutige metaphysik in ihrer ordnung studiret, folglich sie mit der hermeneutik verbindet; eben dadurch zu erlernung der sprachen angewiesen werde; und daß man die unterlassung dieser pflicht, ganz zur ungebühr der metaphysik schuld gebe. Ein biblischer theolog, erkennet und verehret die göttliche wolthaten, die er durch den dienst besonderer werzeuge der gelehrten welt und seiner kirche, erweiset. (§. 11.)

§. 38.

Es ist niemand blos deswegen ein theolog, weil er den rath Gottes von der menschen seligkeit, oder die heilsordnung inne hat, (§. 5.) sondern die theologie begreift theils höhere stufen der deutlichkeit in erkentnis dieser geheimnisse, theils einen größeren umfang anderer warheiten, und besonders der lebenspflichten (§. 8. 11.) in sich. Die beschreibung der scholastischen theologie, welche der herr v. uns oben (§. 31.) ertheilet hat, ist so genau nicht bestimmt, daß man daraus die richtigkeit seiner abhandlung ersehen kan. Er nennet dinge die zur seligkeit zu wissen nöthig sind. Einem theologen, von welchem doch hier einzig und allein die rede ist, sind alle in der schrift enthaltene sätze, zu wissen nöthig, wann nöthig soviel heisset, als nicht nur unumgänglich, sondern auch beiträgend und nützlich, einen seligen und berufsmäßen zustand bei sich und andern zu befördern. Wann dieses die meinung ist, so müste der herr v. erweisen, daß alle stücke des biblischen inhalts, ich sage, alle und jede stücke ohne unterschied ihres inhalts

halts, nicht bestimmet und bewiesen werden dürfen, durch lauter vernunftschlüsse, oder aus und nach der metaphysik. Er müste danebst erweisen, daß die heutige metaphysik falsche grundwarheiten vor wahre ausgabe. Welches ihm doch schwerer fallen dürfte. Verstehet aber der herr v. unter seinen zur seeligkeit zu wissen nöthigen dingen, nur die glaubensartikel, in enger bedeutung: so wäre widerum verschiedenes, das ihm zu beweisen obliege. Nämlich, ob zu unsern zeiten ein solches bestimmen und herausbringen durch bloße und darzu einem willkürlichen system der metaphysik, blindlings folgende vernunftschlüsse, irgendwo anzutreffen sene? Sodann ob durch diese art des vortrags, (dann er nennet es eine abhandlung der dinge) wirkliche schriftwarheiten erklärt und bewiesen werden? oder ob man irthümer und nur verstümmelungen ächter schriftwarheiten zum markt bringe? Keines von beiden hat der herr v. mit irgend einem wort, oder einer einzigen probe, der größten und berühmtesten männer, vor welchen er so treulich warnet (S. 32.), erwiesen. Da er doch deutlich von unsern jezigen zeiten, und von dem jetzt üblichen system der metaphysik, und von der gefahr unserer akademischen bürger, und von der nothwendigkeit sie zu warnen, redet. Ein biblischer theolog widerleget die irrende, aber er dichtet keine irthümer (S. 3.) wo keins vorhanden sind.

S. 39.

Ja, der unbedachtsame tadel des herrn v. ist so

so schädlich vor die warheiten der heiligen schrift, als ungegründet. Was man nach der neuen lehrart, von Gott, von der welt, und von der menschlichen seele, behauptet, das sind demonstrirte warheiten, wodurch man der gottesvergessenheit der heu- tigen schriftspötter und deisten, begegnen muß. Zu des seeligen Luthers zeiten mußte vermittelst herstel- lung der sprachkunde, die im finstern liegende bibel, den leuten in die hände gebracht werden; anstat daß der scholastische mißbrauch fast blos an mensch- lichen formen und schaaen, sich gesättiget, auch in finstern subtilitäten sich zuweilen vertieft hatte. Jetzt hat man dem unglouben der naturalisten zu steuren, welche die schrift umzustossen bemühet sind. Sein biblischer theolog, soll unbekümmere um das wahre und falsche, was die menschen lehren (s. 6.) sich mit uneingenommenem her- zen bemühen, den rechten sinn der heiligen schrift selbst einzusehen, es mag alsdann gegen gewisse menschliche gedanken für ein urtheil herauskommen welches nur immer will. Er bestimmet nach den regeln einer gesunden auslegungskunst, die der besten und höchsten vernunft gemäs sind, aus den worten selbst, und aus ihrer folge und zus- sammenhang, die rechte biblische lehre (s. 8.). Er sagt dieses von dem lehrgebäude der natürli- chen theologie, ontologie, kosmologie, (s. 31.) wie man es anseht in der form einer wissen- schaft, vor augen hat: wo das daseyn und die eigenschafthen Gottes, aus unläugbaren gründen und durch richtige schlusfolge erwiesen werden. Es zeig

get sich in dem vergleich dieser durch demonstration herausgebrachten warheiten, mit den sätzen der heiligen schrift, daß eine bewundernswürdige übereinstimmung, des letzteren, mit dem ersteren, folglich des göttlichen zeugnisses mit den lehren der vernunft, fürwalte. Und eben diese harmonie tritt denen beweisgründen bei, welche uns zu statten kommen, um die göttlichkeit der heiligen schrift gegen den widerspruch zu behaupten. Aber unser herr v. will einen biblischen ausleger haben, der mit vorläufiger beiseitsetzung aller dieser vernunftwarheiten, den ächten sinn der schrift herausbringt, und hernach urtheilet, daß manche demonstrirte vernunftsätze von Gott, der welt und der natur der dinge, falsch seyn sollen. Alsdann kommt ein widerspruch des vernünftigerwiesenen satzes, gegen ein zeugnis Gottes, zum vorschein. Der vernunftsatz ist gleichwol demonstrirret, und hat eine unumstößliche ewige gewisheit. Was ihm widerspricht, muß ein irthum seyn. Also wird das zeugnis Gottes zu einem irthum werden. Oder, wann es der herr v. retten will, so muß er behaupten, es gebe keine gewisheit der erkenntnis, die wir durch den gebrauch der vernunft haben. Das hiesse allen grund der erkenntnis umstossen, und den zweiflern beitreten. Und so würde es auch keine zuverlässige regeln der auslegungskunst geben, die doch der herr v. selbst, und zwar mit recht, erfordert, ehe man die schrift verstehen will. Redet aber der herr v. von irrigen begriffen und schlußfehlern, von nebensachen in jenen wissenschaften, die er aus den worten der heiligen schrift anders bestim-

bestimmen will, als der weltweise; so verlohnet es die mühe nicht, soviel hartes gegen jene wissenschaften selbst, zu verhängen, und sie oder ihre vorläufige erlernung und anwendung deswegen ganz und gar zu erfindungen des bösen geistes zu machen. (§. 43.) Der herr v. mache doch einmal den versuch, mit seinem biblischen lehrling, und lasse ihn nach maassgabe seiner jetztgedachten anleitung, die **unsterblichkeit Gottes**, und die **unvergänglichkeit** (ἀφθαρσία) erklären, unterscheiden und beweisen, ehe er etwas aus der lehre der weltweisen, von der natur, von der welt, von Gott, gefasset hat, ja ehe er an diese sachen gedenken darf. Beide worte stehen in der heiligen schrift, da sie unserem Gott beigeleget werden. Bisweisen nöthiget dem herrn v. die warheit ein richtiges bekenntnis ab, wie s. 9. 10. zu sehen ist, da er die warheiten der vernunft brauchbar erkennet. Aber er will nicht haben, daß man sie ehe studiren soll, als man den wahren schriftverstand erforschet habe.

§. 40.

Hier entwickelt nun der herr v. seinen unwillen etwas freier. Seine scholastiker s. 11. haben in ihrer theologie keinen andern erkenntnisgrund, als die menschliche vernunft, und welches noch schändlicher, nicht einmal eine unpartheiische und von vorurtheilen freie vernunft, sondern sie sind durch das ansehen ihres führers schon verblendet, und halten sein system vor die grundsätze der vernunft. Man siehet sie daher in ihren abhandl-

abhandlungen den anfang von seinen sätzen machen, die er vor gewiß angegeben hat. Hieraus bestimmen sie, wie die göttliche warheiten sollen erklärt werden, und was man von ihnen glauben soll; und alsdann raffen sie erst einige biblische zeugnisse zusammen, dadurch sie beweisen wollen die heilige schrift sage eben das, was sie schon zum voraus, ihrer meinung nach, demonstrieret haben. // Folglich ist der letzte und zureichende grund eines scholastischen theologi, nicht das bloße und klare zeugnis Gottes, sondern seine einbildung &c.

§. 11.

Der herr v. würde weit glücklicher in begriffen und schlusfolgen seyn, wann er seine widrige neigung gegen warheiten und deren lehrgebäude in etwas mildern könnte. Die lehren der jezigen weltweisen, von Gott und der welt, sind nach seinem urtheil einbildungen. Warum? weil er sich dieses einbildet. Dann zu beweisen, ist ihm nicht einmal eingefallen. Nimt er sich diese macht; wie kan er seinen gegner verdenken, wann er gleiches recht gebrauchet? nemlich, wann er saget, der verstand des herrn v. liege an einbildungen krank, und träume lauter scholastiker. Vernünftig und biblisch ist es, die schriftwarheiten vor studirende so vorzutragen, wie es die bedürfnis unserer zeiten erfordert: da der unglaupe sie vor unvernünftig auschreiet. Ist es dann unrecht, wo man seine lehrart so einrichtet, daß erstlich die vernunft selbst redet,

redet, soweit ihre einsichten gehen; und darauf das zeugnis Gottes als einstimmig darzugesetzt, und eben dadurch als göttlich verehret wird? oder, daß man in einem andern falle, zeigt, wie die vernunft nichts widersprechendes im zeugnis Gottes finde? Ist dann der schlus des herrn v. richtig: wer den beifall der gesunden vernunft in seinem lehrbuch voraussetzet, und das zeugnis Gottes damit verbindet, der hat auch nothwendig damit die schrift zuerst in gedanken beiseitzetzen, oder derselben keinen beifall geben müssen, bis er mit der vernunft einig worden ist? Der herr v. vermenget zwei ganz verschiedene dinge, und schliesset unrichtig. Er schliesset von der art des vortrags auf die art und ordnung des erlangten wissens. Eben so würde jemand schliessen, ein schüler, der einen griechischen text ins teutsche übersetzt, der habe nothwendig zuerst griechisch und hernach teutsch gelernet, und könne also unmöglich ein teutschgeborner seyn. Entweder trifft jemand den sinn der beigefügten schriftstellen in der angefochtenen lehrart, oder er trifft denselben nicht. Ist das erste, so müssen auch die vorläufige vernunftsätze wahr seyn, und keine einbildung. Dann sie enthalten ja eben das, was der schriftsatz enthält, oder versichern doch, daß der schriftsatz keiner vernünftigenbekanten warheit widerspreche, wann jener ein geheimnis ist, ja sie fügen in diesem fall hinzu, daß was die geheimnisvolle warheiten von dem verhalten Gottes gegen die welt, und sonderlich gegen uns menschen, aussagen, seinen hohen vollkommenheiten gemäs, und höchst anständig seye: so, daß niemand als ein unvernünftiger schwärmer, etwas darge-

dargegen einwenden könne. Ist aber das letzte, so muß der herr verfasser beweisen, und mit beispielen dieses fehlers, seine strafrede bestätigen. Das kan er aber nicht. Ja er verwirret sich in seinem eifer einmal über das andere. Bald sagt er, man baue die überzeugung auf menschliche gründe, anstatt auf das alleinige zeugnis Gottes zu bauen. Folglich gibt er zu, daß eine und eben dieselbe warheit zugleich aus der vernunft und aus der schrift erkant, und nur die überzeugungsgründe aus verschiedenen quellen hergeleitet werden. Bald aber gibt er eben dieselbe vernunftwarheiten, die zugleich in der schrift stehen, vor träume und menschliche meinungen aus. Und dieses gereichet eben so sehr zum nachtheil der heiligen schrift, als der vernunft. Den unterschied zwischen der sich selbst gelassenen, und durch das zeugnis Gottes erweckten vernunft, bedenket er auch nicht.

S. 42.

Sehr sinnreich ist es ferner, daß der herr v. seine scholastiker auch in andern gestalten vorstellet und betitelt. Sie sind vor der geburt Christi schüler des Aristoteles, die leibhaftige Pharisäer, Sadducäer, Essener und Hilleliten, nachher aber gar die verabscheuenswürdigste Gnostiker gewesen. Sie sind Mystiker, Platonisten, eine brut des schädlichen Justins des Martyrers, und eben so schädlichen Origenes; s. 12. 13. 14. 15. Und also hat er schon verbrechen genug entdeckt, als einen stoff zu seinem richterlichen urtheil, welches also lautet: s. 15. Höre scholastiker! wenn du aus jenen philosophischen gründen lazzen-

Sätzen, die du dir hast gefallen lassen, den rath Gottes von der wiederaufrichtung und gründung des verlorenen menschlichen heils so deutlich einsehen und so demonstrativisch durch deine vernunftschlüsse herleiten kanst; was hast du dann nöthig eine offenbarung zu suchen und zu verlangen 2c. Dieses wiederholet er unzähllichmal, und besonders s. 18. nach den maasregeln gewisser kunstredner bei den Griechen. Er hat vergessen dieses in die definition seines biblischen theologen als eine haupteigenschaft zu setzen, nemlich, daß er, um seine gegner recht verhasst zu machen, ihnen alles übel andichten und nachreden müsse. Diese kunst hat Clericus und Wolf bereits an den widersachern der warheit bemerkt. In des letzteren logik stehet sie s. 751. Wenn aber die bibel solche schüler hätte, was würde ein vernünftiger heide von der bibel sagen? Welchen unter den heutigen theologen, die er oben so kennbar gemacht (§. 32.), und welches von ihren neueren lehrbüchern, die er immer ansticht, kan er mit einigem schein der warheit, eines solchen unfugs zeihen, daß sie das geheimnis der erlösung durch Christum, durch die bloße vernunft ergründen und demonstriren wollen? Ist es nicht eine offenbare unersindlichkeit, was sowol in der definition (§. 31.) als hin und wieder, sonsten, und z. e. noch s. 18. stehet: Ein scholastiker (das ist sein gewöhnlich scheltwort) unterstehet sich, aus den grundsätzen seiner philosophie dieses zu thun, nemlich, (wie unmittelbar vorhergeheth) das geheimnis der menschwerdung Christi und den
 Ganzen

ganzen grundris! der heilsordnung, zu finden. Ein solch verfahren des scholastikers ließe wider die deutlichste grundwarheiten der heiligen schrift, und wäre demnach ein grundirrhum, oder eine förmliche kezzerei. Muß dann ein anmaßlich = biblischer theolog, auch nothwendig ein kezzermacher seyn? oder ist er eben deswegen recht biblisch, weil er einen kezzermacher abgibt? Ist es eine möglichkeit, daß der scholastiker den geheimnisvollen satz: der sohn Gottes ist mensch geworden, bei dem bloßen licht seiner vernunft, sehen kan? und ist es, der sache nach, möglich, einen aller vernunft unerforschlichen und unbekanten satz, durch bloße vernunftigbekante gründe zu demonstriren? Da er den scholastikern dieses nachsaget, so verkleinert er unwissend das göttliche geheimnis, masen er solches, im unbiblischen affect, zu einer lehre machet, welche ein scholastiker ohne die höhere offenbarung vorher einzusehen, erfinde und beweise. Zuweilen scheint ihn sein gewissen zu mahnen, da er nur die lehrart anklaget und nicht die verdrehung des zeugnisses Gottes nach den philosophischen träumen. Und dennoch ist er dieser unschuldigen lehrart so abgeneigt, daß er sie als ein hindernis des seelig werdens, anschwärzet. Die scholastische lehrart, heisset es, s. 22. ist eine unglückselige hindernis dieser so großen entwürfe Gottes, (die menschen zum verlornen licht und leben zu bringen) und der wirkung seines Geistes; So auch s. 24. hingegen, s. 23. ist wieder ein anderes urthel gegen die sogenante scholastische theologie abgefakt: sie ist keine verdrehung

bung

hung und verstümmelung des wahren in-
begriffs und hauptzwecks der biblischen war-
heiten, durch den übeln gebrauch einer welt-
weisheit, und einer aufgeblasenen und
schwülstigen oder auch dunkelen und meta-
physischen sprache, die der wenigste theil
von denen verstehet, die dadurch sollen uns
terrichtet werden 2c.

§. 43.

Kurz, man erwäge nur die definition der scho-
lastischen theologie, welche der herr v. gibt (§. 31.)
so wird sich bald ergeben, mit welchem ungrund sie
auf die heutige theologische lehrbücher der berühm-
testen männer (§. 31. 32.) gezogen wird, und wie
wenig die warheit und aufrichtigkeit daran theil hat.
Blos seinem aufgebrachten widerwillen und über-
eilten affect, hält er eine lobrede, in der einbildung,
er thue GOTT einen dienst daran, und hebe Chris-
tum auf den thron, wann er die misgeburten sei-
ner scholastiker getödet habe, die den himmel schon
bei nahe gestürmet hätten. Wie gründlich, und
mit welcher deutlichkeit er seine biblische theologie
zu lehren gedenke, siehet man schon zum voraus,
wann man ihre definition erwäget. Die (die bi-
blische theologie) ist s. 6. eine solche abhandlung
und system der heilsamen warheiten, die
mit beiseitsetzung aller eigenen gedanken
und einfälle der menschen, blos und schlech-
terdings allein auf die klaren zeugnisse der
heiligen schrift, und auf die daraus unmit-
telbar fließende schlüsse gebauet, und durch
D dies

dieselbe in ihrem rechten verstand und umfang bestimmet ist. Man vergleiche damit, die definition der scholastischen theologie, welche wir oben, (S. 31.) mit seinen worten eingeschaltet haben. Daraus wird offenbar, als aus dem gegensatz, was er durch die eigene gedanken und einfälle der menschen verstehe. Nämlich unter andern auch die lehre von GOTT, oder wie er redet, von der natur Gottes, die man in der natürlichen theologie vorträget. Diese soll der biblische theolog beiseit setzen: das ist, entweder unerkläret lassen, bis er die bibel ausgeforschet hat, oder, wann er ordentlich studiret hat, und sie vorher gelernet, solche doch bei dem biblischen forschen ganz ausser acht lassen, und thun als ob er nie philosophiret hätte. Er mag das erste oder das letzte meinen, so ist sein befehl, dem befehl Gottes schnur stracks zuwider. Dann GOTT will daß wir die natürliche hülfsmittel gebrauchen und nicht wegwerfen sollen, wann wir zu der erklärang seines worts schreiten. Ist nicht die sprachlehre und die hermenevtik eben sowol ein menschlich hülfsmittel, als jene realwissenschaften? Ist nicht die natürliche offenbarung eben sowol göttlich als die heilige schrift? Sind es keine heilsame warheiten die uns die vernunft von dem daseyn und vollkommenheiten Gottes, entdecket? Und können wir wohl die nähere warheiten, vom heil der menschen durch Christum, deutlich, ausführlich zum unterricht der studirenden, einsehen und gebrauchen, ohne die begriffe von den eigenschaften Gottes und seinen rathschlüssen überhaupt, deutlich einzusehen? In der natürlichen

lichen theologie lerne ich z. e. was die ewigkeit, die unveränderlichkeit, die allmacht, die gerechtigkeit Gottes seye. Wann Gott in der schrift sich diese eigenschaften beileget, so will er, daß ein theolog die eigentliche begriffe, die man diesen worten beileget, so genau und soweit sie natürlich bekant werden können, mit diesen worten verbinde. Er will, daß man sein unsichtbares wesen, seine ewige kraft und Gottheit aus betrachtung der welt, erkennen, Röm. 1, 19. und sogar im geschäfte der bekehrung, bei gewissen zuhörern voraus einschärfen soll, ehe man in die heilige schrift kommet, nach dem beispiel Pauli Apos telg. 14, 17. 17, 26. f.

§. 44.

Der herr v. hat zween griffe seine verwirrung zu bemänteln. Er nennet jene natürlich bekante warheiten, menschliche gedanken, oder einfälle, und lehrgebäude eines philosophen (§. 42. 31.). Sind es menschliche gedanken deswegen, weil sie durch den natürlichen gebrauch unserer kräfte, vermittelst der göttlichen offenbarung durch die natur, erzeugt werden; so sind sie der absicht Gottes gemäs. Was die heiden solchergestalt von Gott wissen, daß er ewig, allmächtig, ein schöpfer der welt seye, das hat ihnen Gott offenbaret. So redet Paulus Röm. 1, 18. 19. Es ist demnach falsch, daß es menschliche einfälle sind. Es sind von Gott geoffenbarte gedanken. Dafür erkläret sie Gott selbst, als ihr Urheber. Stehen diese gedanken in einem system oder lehrgebäude ordentlich

deutlich beisammen, so enthält dieses system die von Gott durch die natur geoffenbarte warheiten, in möglichster deutlichkeit und gewisheit, so wie es der absicht Gottes gemäs ist. Wie kan jemand ohne versündigung gegen Gott und den nechsten, und ohne hintergehung der akademischen jugend, solche männer verunglimpfen, die Gott mit vorzüglichen gaben ausgerüstet hat, dergleichen lehrgebäude zu liefern, und sie zum behuf der höheren offenbarung, absonderlich gegen den unglauben unserer zeit, und überhaupt zur verherrlichung Gottes, und hochschätzung der näheren offenbarung anzuwenden? Ein redlicher und warheitliebender lehrer zeiget die fehler und irthümer eines systems, wann einige vorhanden sind, und warnet alsdann seine anvertraute vor der blinden annehmung: er verabscheuet aber die meuchelkünste, welche die warheit verhaßt zu machen, erfunden sind, und im finstern schleichen, weil sie eines hellen lichtes nicht fähig sind.

§. 45.

Noch eins stehet in der definition der biblischen theologie. Sie ist eine abhandlung der heilsamen warheiten, die blos allein auf die klare zeugnisse der heiligen schrift gebauet ist, und auf die daraus unmittelbar fließende schlüsse (§. 42.) Was ist ein unmittelbarer schlus, der aus einem klaren göttlichen zeugnis fließet? Ist das nicht ebenfalls ein inhalt der heiligen schrift, was noch weiter aus einem solchen unmittelbaren schlus richtig gefolgert wird? Ja noch mehr: ist das eine schriftmäßige und hinreichende
ab-

abhandlung heilsamer warheiten, welche nur bei den unmittelbaren schlüssen dieser art, stehen bleibet? Wann Christus Matth. 22, 31. den schriftsaz abhandelt: Ich bin der Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs: so folgert er daraus: die todtten stehen auf. Ist wohl diese folgung unmittelbar? Der herr v. würde menschliche gedanken aus den mittelbaren folgen machen, und sie zu den menschlichen einfällen zehlen, die in das philosophische system gehören. Dann das muß wohl die ursache seyn, warum sein biblischer theolog, den er so unendlich weit in allen stücken über den scholastiker hinaus sezzet, ja ganz allein vor einen theologen erkläret, nur unmittelbare schlüsse machen soll. War dann Christus nun auch ein scholastiker?

§. 46.

Ferner, die biblische theologie ist eine abhandlung und system. Vielleicht werden diese beede worte einerlei bedeuten. Der scholastiker definiret kürzer: er lästet überflüssige worte hinweg, und liebet bestimmte gedanken, die mit seinen worten verbunden werden. Sonst wird sein akademischer vortrag (dann davon ist hier die rede) verstorren. Doch wir wollen diese kleinigkeit lieber entschuldigen; vielleicht ist die abhandlung auch eine predig, oder ein catechismus, oder ein einzelner glaubensartikel, oder ein stück desselben, oder eine tugend &c. Wir wollen also fragen was das seye, worauf das system gebauet werden soll. Das wird ohne zweifel der inhalt der schrift seyn; dann dieser ist eigentlich

gentlich ein zeugnis Gottes, und die abhandlung eine menschliche arbeit, welche der herr v. einen menschlichen einfall nennet, sobald ein scholastiker sie gemacht hat. Ist also dieser grund nichts anders, als der inhalt der schrift, der aus klarem göttlichen zeugnis, und unmittelbar daraus aus fließenden folgen bestehet; (§. 42.) so siehet man hieraus, daß die mittelbare folgen zu dem inhalt der schrift nicht gehören, die hingegen der scholastiker nach dem beispiel Christi darzu zehlet, mithin einen weiteren umfang des göttlichen zeugnisses hat, als der biblische theolog haben kan. Welcher von beeden ist nun biblischer? Noch weiter wäre die frage, was ist dann diese abhandlung und system, das auf jenen grund gebauet wird? Sie und das system, muß doch nothwendig etwas anders seyn, als der grund selbst, welcher das klare göttliche zeugnis, und die unmittelbare folgen aus demselben, heiset? Die zusammenlesung der zusammengehörigen schriftwarheiten, deren verbindung und ordnung, wird das abhandlungsgeschäfte seyn, und daraus wird das system entstehen. Vielleicht wird hiernächst ein anderer biblischer theolog noch empfindlicher als der herr v. ist, und spricht (§. 41.): Höre du scholastiker! wer heisset dich zusammenlesen was der heilige Geist so weislich zerstreuet hat? Verstehest du die ordnung der glaubensartikel und der lebenspflichten besser dan er? Ist deine ordnung nicht ein menschlicher einfall, und jene ist göttlich? welch ein unglück auf erden! daß wir arme menschen den heiligen Geist durch unsere vernunft meistern wollen. Daher

Daher kommen die vielfältig unterschiedene methoden. Sind wir nicht die, welche der pater Daniel (s. 16. 17.) auslachen muß, wann wir systeme göttlicher zeugnisse zum markte bringen? was wird nun der herr v. hierzu sagen? dann dieser verweiß wäre ja noch biblischer als der seine: wann wir das biblische eben so, wie es der herr v. erklärt, ansehen und beurtheilen müssen.

S. 47.

Außer deme, wird es ein wahrer und ununtersäglicher satz bleiben, daß gewisse angenommene lehresätze keine regel sind, wörnach man diese oder jene schriftstelle auslegen darf. Doch gibt es fälle die bedenklich sind. Wer die beschaffenheit der natürlichen dinge mit gewisheit erforschet hat, der wird das göttliche zeugnis von solchen dingen, wann es jener wissenschaft zu widersprechen scheint, glücklicher auslegen als ein so genannter biblischer, der nur aus der grammatik, wörterbuch, alterthümern zc. Flug sehn will. Moses nennet den mond ein licht, und zwar ein gros licht, nur kleiner als die sonne. i B. 1, 6. Der philosoph soll seine demonstration von der natur der dinge, nicht mitbringen, wann er die schrift ausleget. Allein jener weiß gewiß, daß der mond so wenig ein licht ist als die erde. Entweder wird nun der biblische theolog den weltweisen verfezzern, oder wie ehedem, von Rom aus, geschehen; die 7. buspsalmen zur strafe alltäglich beten lassen; weil er dem klaren buchstaben des göttlichen zeugnisses widersprochen habe: oder der biblische wird seinen satz widerrufen und das gegenheil eiräumen müssen. Nämlich der philosoph wird

wird ihn belehren, daß ein dunkeler Körper der es, durch aufgefangene strahlen, umher helle macht, müsse an dieser stelle ein licht heißen. Mit dem stille stehen der sonne, hat es gleiche bewandnis &c. Sonsten sind angenommene lehrsätze kein beweis von der richtigkeit einer auslegung. Dann solcher gestalt, würden dergleichen lehrsätze als auslegungsgründe gebraucht, ohne aus den ächten auslegungsregeln zu erweisen, daß die auszulegende stelle einen solchen sinn enthalte, welcher den lehrsatz ausmacht und bestimmt. Dieser kan an sich wahr und erweislich seyn, und doch in der schriftstelle die man darzu gebrauchet, sich nicht befinden. Sogar, manches zeugnis Gottes, kan in einer schriftstelle gesucht oder daraus vermeintlich bewiesen werden, ohne daß es in derselben stehet. Daher unterscheidet man einen dogmatischen irthum von dem exegetischen. Ein angeblich gutes werk, das nicht aus dem glauben kommt, ist mangelhaft und sündlich. Das ist eine schriftwarheit. Aber sie stehet nicht Röm. 14, 23.

Ein falscher und fehlerhafter satz hingegen, kan um so viel weniger in einer schriftstelle gesucht, und hineingebracht werden, je heiliger die untrüglichkeit der göttlichen offenbarung ist. Gesezt nun, daß ein weltweiser, seinen wahren und demonstirten satz in einer schriftstelle zu finden vermeinte, in welcher nichts oder weniger als gesucht wird, zu finden wäre: so dächte ich, er hätte einen so heftigen verweiß nicht verdienet, wann er zumal die verletzung der hermenevtische regeln, nicht zum zweck hätte. Wären aber seine lehrsätze irrig, so ist der blische theolog verbunden, den irthum zu zeigen; Niemand aber ist er berechtiget seinen wahn zum schiedsrichter zu machen, und irthümer anzuklagen, wo keine sind.



